



Liebt Menschen und Kultur und hat alles unter einen Hut gebracht: Stefanie Affolter von Stef's Kulturbistro. Bild: z/vg

Stefanie Affolter ist eine kulturverrückte «Paradiesvögelin», die es glücklich macht, ihre Gäste rundum zu verwöhnen. Rundum bedeutet mit einem Ort, wo man gerne verweilt, mit Menschen, von denen man gerne umgeben ist, mit Speisen, die gut schmecken und frisch zubereitet sind. Stefanie, oder Stef, wie sie sich kurz nennt, ist seit ihrer Krebsoperation letzten Herbst zwar nicht mehr von frühmorgens bis spät in der Nacht, aber immer noch fast täglich in ihrem Lokal anzutreffen. Bekannt wurde Stef's Kulturbistro auch dank wechselnder Kunstausstellungen und den einmaligen «Hut-Kol-

PERSÖNLICH

Stefanie wurde im St. Galler Rheintal geboren und wuchs dort auf. Ihr Vater war aus Solothurn, die Mutter Österreicherin. Als Stef 14 Jahre alt war, zog die Familie nach Ostermundigen. Sie hatte anfänglich sehr Mühe mit dem Dialekt, verstand Ausdrücke wie «Schlöfle» und «Schwofe» nicht... Stef wurde Augenoptikerin und Kontaktlinsen-Assistentin, bildete später auch Lehrlinge aus und liebte ihren Beruf. Sie übte diesen auch aus, als ihre beiden Kinder auf die Welt kamen und sie diese alleine grosszog. Als Stef später einen Mann kennenlernte und ihn beruflich unterstützte, hängte sie den eigenen Job an den Nagel. Die Beziehung brach und Stef fand einen Aushilfsjob in der Gastronomie, wo sie bereits nach zehn Tagen zur Geschäftsführerin ernannt wurde! Zwei Jahre später erhielt das ganze Team die Kündigung und Stef arbeitete eineinhalb Jahre erneut in einem Gastrobetrieb, spürte aber immer mehr, dass sie selber etwas auf die Beine stellen wollte. Stef vernahm, dass der «Tell» in Ostermundigen, wo sie einst gewohnt und ihre Kinder grossgezogen hatte, seit zwei Jahren leer stand. 2012 bewarb sie sich bei der Gemeinde und startete 2013 ihr Kulturbistro mit Retro-Möbeln und -Accessoires, feinen Häppchen, Ausstellungen und Konzerten. 2016 erhielt sie den Kulturpreis zugesprochen. Stefanie lebt in Fraubrunnen, liebt stundenlange Spaziergänge in der Natur, Bergwanderungen, Lesen und Motorradtouren auf ihrer Ducati.

lekten-Konzerten» verschiedenster Musikerinnen und Musiker aus aller Welt. Letztere spielen gerne im Kulturbistro auf, denn Stefanie hat diesen Ort zu einer Oase der Einker, Gastfreundschaft und Kultur gemacht, wie man ihn selten findet.

Anmerkung: Stef ist nicht aus dem Nordquartier, aber viele aus dem Nordquartier kennen die immer aufgestellte Frau, die so vieles alleine auf die Beine gestellt hat ...

Alles, ausser gewöhnlich. Erzähl!
Das fängt bei meinen zwei unterschiedlichen Schuhen an. Schon seit meiner Kindheit gefiel mir das Nicht-Alltägliche. Ich spazierte mit getupfter Strumpfhose, einem violetten Kleid und grünen Haaren durchs Quartier. Auf dem Land, wo ich aufwuchs, war das natürlich nicht immer einfach... Als Mädchen war ich in der Pfadi nicht bei den «Bienli», sondern bei den «Wölflin» (lacht herzlich). Ich war wohl ein «Rüedu». Mich interessieren Menschen, die nicht Alltägliches tun, sich nicht dem Standard anpassen. Aussergewöhnliches reizt mich auch in der Musik. Nicht auf einer Schiene fahren, ausprobieren. Das mag ich.

Wie erklärst du dir den grossen Ansturm, obschon die Musikerinnen/Musiker keine fixe Gage erhalten?

Ich denke, das «Wohnzimmer» macht es aus. Die Gemütlichkeit. Es gibt Musiker, die das Bistro nicht kennen und sich einfach so bewerben. Dass es in Ostermundigen ein Kulturlokal gibt, spricht sich herum. Und ich umsorge die Musikerinnen und Musiker, schaue, dass sie etwas zu Essen bekommen, dass es ihnen, wie meinen Gästen auch, rundum wohl ist. Bei der Auswahl achte ich auf mein Bauchgefühl; das passt bisher meistens ganz gut. Da bei mir fast jede Musikrichtung willkommen ist, ist meine Lokalität auch entsprechend gefragt und beliebt.

Was, meinst du, macht dich zu einer der bekanntesten Gastgeberinnen rund um Bern?

Ob ich das bin, weiss ich nicht. Vielleicht liegt es an meiner Direktheit. Im März wäre ein Musiker aufgetreten, der einst sagte: «Entweder liebt man die Stef oder dann nicht.»

Der «Shutdown» hat auch dich getroffen. Was bedeutet das für die Kunstschaffenden?

Es ist angedacht, dass die Künstlerinnen und Künstler, deren Konzerte oder Ausstellungen nicht stattfinden

können, nächstes Jahr einen Termin erhalten.

Was bedeutet die momentane Schliessung deines Lokals für dich?

Ich weiss nicht, wie es finanziell weitergehen wird. Für meine Mitarbeitenden habe ich Kurzarbeit angemeldet und hoffe, dass alles klappt. Für mich als «Selbständige» ist eine Lösung noch nicht in Sicht bzw. der Kanton weiss nicht, wie man mit selbständig Erwerbenden verfahren soll. Wenn ich keine Lösung finde, weiss ich nicht, ob ich mein Lokal wieder öffnen kann. Ich möchte unbedingt weiter bestehen, vor allem auch meiner Gäste wegen, die mich erfüllen und glücklich machen. Gestern erhielt ich z.B. einen Anruf eines Gastes, der mir mitteilte, dass seine Frau und er das Hotelgeld, das sie wegen der Reisetornierung zurückerhalten hätten, mir als Hilfe überweisen würden. Ist das nicht unglaublich schön?!

Was bedeutet diese Krise für dich persönlich, privat?

Ich kann mich wieder etwas «bödele». Meiner Gesundheit tut es gut. Ich wurde im Herbst an der Lunge operiert und hätte im Sommer die linke Schilddrüse entfernen lassen sollen, weil sie mit Krebs befallen ist. Da ich mein Lokal im Juli nicht drei Wochen schliessen kann, habe ich die OP abgesagt...

Hast du denn keine Angst?

Angst ist ein Wort, das ich nicht kenne – ich habe Respekt. Ich telefonierte nun aber mit meinem Arzt und sagte, dass ich nun Zeit für die Operation hätte; aus gegebenen Gründen dürfen sie momentan aber keine «normalen» Patienten einweisen. Es kommt schon gut.

Deine Musikapalette im Kulturbistro ist breitgefächert. Welche Musik hörst du privat am liebsten?

Ich mag Blues, liebe Louis Armstrong und Klassik.

Welches Lied beschreibt dich am besten?

Es gab das Album «Rumours» von Fleetwood Mac. Diese Lieder umschreiben mich gut.

Falls du dein Bistro (der Vertrag läuft bis 2022) dereinst aufgeben müsstest, wäre das Nordquartier eine Option für deinen neuen Standort? Oder würdest du etwas komplett anderes machen?

Ich merke schon jetzt, wie es mir fehlt, Gastgeberin zu sein. Wenn ich

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
STEFANIE AFFOLTER

nun jemanden trafe, der mir sagen würde: «Stef, ich habe ein Lokal für dich oder ich stelle dich sogar an, du hast freie Hand und kannst das weiterleben, was du momentan tust» – ja! Mit Handkuss! Ich weiss aber nicht, ob ich die ganze Verantwortung nochmals übernehmen und alles alleine stemmen möchte. Früher begann ich um acht Uhr in der Früh und ging um ein Uhr nachts nach Hause, um am nächsten Tag wieder um acht Uhr im Lokal zu stehen. Das tue ich meinem Körper seit der OP nicht mehr an. Ich bin öfter müde und achte auf meine Ressourcen. Mit meinen 56 Jährchen bin ich nicht mehr gleich unterwegs wie früher, aber meine Begeisterung für den Job ist nach wie vor riesig. Handkehrum wäre eine Alphütte auch ganz schön (lacht).

Was tust du während deiner «Zwangsferien»?

Ich bin meistens zu Hause, arbeite von dort aus, erledige Administratives und gehe spazieren. Momentan setze ich mich jeden Morgen auf «mein Bänkli» und geniesse die frühen Sonnenstrahlen. Und ebenfalls jeden Morgen kommt Alt-Bundesrat Adolf Ogi vorbei und sagt: «Grüüüeessech». Ist doch schön, oder?

Danke Stef für deine Zeit und viel Glück dir und mit deinem Kulturlokal!

Am 16. Mai findet ein Benefizkonzert für Stef's Kulturbistro statt. Es wurde – vor dem «Shutdown» – von Musikerinnen und Musikern organisiert.

Nachmittag ab 15 Uhr: Kurzkonzerte à 30 Min: Michèle Thommen, PINK Pedrazzi, Mike Bischof
Abendkonzerte ab 19 Uhr: Mojo-T, Pesche Tièche, Mike Bischof, Daniel Thomann und weitere Gäste

📍 www.stefskulturbistro.ch

Alle bisher erschienenen TALKS von Corinna E. Marti finden Sie auf unserem Web: www.afdn.ch > Nordquartier > Quartier-Talk